

Ersteilung anker der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis in loco: Halbjährig 5 fl. - fr. Vierteljährig 2 " 50 "

Mit Postverendung im Inland: Halbjährig 7 fl. - fr. Vierteljährig 3 " 50 "

Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen.

Reklamationspreis: Der Raum einer einpaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Szas-Regen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählbach bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistriß bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidler, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Cafe der Burzeggasse, wofelbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 16. Mai.

Die zwischen der kroatischen und der ungarischen Regierung gepflogenen Verhandlungen betreffs Entlastung der Gemeinden von der Steuermanipulation haben zu einem befriedigenden Resultat geführt.

Der gemeinsame Finanzminister Benjamin v. Kallay begibt sich am 20. Mai nach Budapest, kehrt sodann für einige Tage nach Wien zurück, um sich hernach ungefähr um den 25. Mai nach Serajevo zu begeben.

Die liberalen Mitglieder des polnischen Reichsraths-Clubs werden diesmal während der Ferien vor ihren Wählern nicht erscheinen, um den Interpellationen wegen ihrer Haltung in der Schulgesetzdebatte auszuweichen.

Die liberalen Mitglieder des polnischen Reichsraths-Clubs werden diesmal während der Ferien vor ihren Wählern nicht erscheinen, um den Interpellationen wegen ihrer Haltung in der Schulgesetzdebatte auszuweichen.

Auffsehen erregt eine Mittheilung der „Kölnischen Zeitung“, welche das jüngste Verhalten Scholz' und Bronsart's im Reichstage auf einen Brief des Kaisers an die Minister zurückführt, worin sich derselbe über den Rücktritt Kamels' und Stosch's ausgesprochen und darin gesagt sei, daß diese die Commandogewalt des Kaisers im Parlamente nicht mit genügendem Nachdruck betont hätten.

Parlamentarische Kreise bestätigen die Nachricht, daß Waddington mit einer politischen Mission in Berlin betraut wurde. Der Bericht des Deputirten Blancjubé über den Credit von Tonking constatirt, daß die europäischen Nationen den Projecten Frankreichs mit Bezug auf den äußersten Osten keineswegs feindlich gesinnt seien; ihre Schiffe und Erzeugnisse werden in Cochinchina und Tonkin, so wie die Schiffe und Erzeugnisse Frankreichs zugelassen, „sie haben also“, sagt der Bericht fort, „keine Interesse daran, unsere Action zu hindern.“

Sowohl von orleanistischer wie von radicaler Seite wurde in den letzten Tagen in Paris das Gerücht verbreitet, daß der in Görz weilende Graf Chambord an den Folgen eines am Gründonnerstag erlittenen Schlaganfalles leide und daß sein Zustand ernste Bedenken einflöße.

er den Duc d'Almale im „Soleil“ aufforderte, keine Zeit zu verlieren, sondern sich zum Handeln zu entschließen. Graf Chambord leidet allerdings an den Folgen eines Sturzes, sein Zustand soll aber ganz ungefährlich sein.

Der ad audiendum verbum berufene Erzbischof von Caschel fügte sich den Vorstellungen des Papstes und versprach in der am 11. d. ihm ertheilten Audienz, sich von nun an der vollständig correcten Haltung des Cardinals Mac Cobe anschließen zu wollen.

Die englische Unterhaus vertrat sich bis zum 21. Mai. Die Untersuchung gegen Wilson, Dalton, Whitehead und Genossen wegen des Dynamit-Complots ist beendet und sämtliche Angeklugte, ausgenommen Dalton, sind vor die Assisen verwiesen.

Schuwalow soll mit der französischen Regierung wegen Bildung einer internationalen Polizei gegen die Anarchisten unterhandelt haben. Nächsterse wurde in Jsmail ein Schiff angehalten, welches eine große Quantität revolutionärer Schriften mit sich führte.

Die russische geistliche Behörde verbot den Klosterältesten des serbischen Klosters in Moskau, den Namen des neuen Metropolitens zu erwähnen. Die serbische Regierung ordnete in Folge dessen die Schließung des serbischen Klosters an.

Wie man aus Konstantinopel meldet, hat der öcumenische Patriarch dem abgesetzten Metropolitens Michael eine sehr kühle Aufnahme bereitet, aus welchem Grunde letzterer seine Pilgerfahrt nach dem heil. Grabe bescheuungte. Der Communications-Minister Oberstleutnant Petrovics beschloß, 34 Zöglinge der serbischen Eisenbahnschule zur praktischen Erlernung des Eisenbahndienstes nach Oesterreich-Ungarn zu entsenden.

Gladstones Niederlage und ihre Erklärung.

London, 10. Mai.

„Die vereinigten Kräfte der Bigotten und der Intoleranz haben triumphirt.“ So ruft die „Daily News“ in einem ihrer Leitartikel über die Abstimmung anlässlich der Angelobungsbill aus: „Gottesfurcht und der christliche Staat siegten über die infame Bill Gladstones“, so halt es aus dem Munde der Organe der Tories wieder.

Und zwar aus folgenden Gründen. Schon zu wiederholten Malen hatte ich in anderen Spalten Gelegenheit, anlässlich der Debatte über die

Affirmationsbill darauf hinzuweisen, daß die Tories die ganze Frage nur geschickt benutzten, um aus der principiellen Frage eine persönliche Bradlaugh-Affaire zu machen, und daß sie unter falscher Flagge und mit falschen Vorpiegelungen den Kampf scheinbar für die Religion, in Wirklichkeit jedoch gegen die jetzige Regierung führten, deren Pläne sie gerne einnehmen möchten. Daß Bradlaugh zu einem solchen Manöver eine ganz wunderbare Handhabe bildete, unterliegt gar keinem Zweifel. Thatsache ist, daß die Schwierigkeit Bradlaugh's, seinen Sitz im Hause einzunehmen, die äußerliche Veranlassung der Bill war, weil er erklärt hatte, ein Eid bestimme für ihn keine Bedeutung und keine bindende Kraft, während er nach dem Gesetze nicht zu jener Kategorie von Personen gehörte, die wie die Quäker eine Angelobung leisten dürfen.

dem Verfechter und Vertheibiger dieser Anschauungen soll nun durch die neue Angelobungsbill sein Eintritt in das Parlament erleichtert, wenn nicht gar ermöglicht werden. Mit Recht kann die Regierung wohl sagen, die Bill habe mit Bradlaugh gar nichts zu schaffen, sie sei eine allgemeine, welche für alle diejenigen Abhilfe schaffe, die einen Eid abzulegen für unnöthig, gotteslästerlich oder sündhaft erklären. Die Tories schreien, und die große Menge des Volkes jagt mit ihnen, die Bill ist nichts anderes, als eine Bradlaugh-Abhilfebill, und dagegen sträubt sich die große Menge der englischen „respectablen“ Mittelclassen.

Feuilleton.

Im Feuer.

Erzählung von F. Arnefeld. (9. Fortsetzung.)

„Der junge Mann verbeugte sich. „Ich stehe zu Diensten, wenn ich nicht fürchten muß, die andere Dame hier am Tische durch meine Erzählung zu langweilen.“

„Durchaus nicht,“ entgegnete Else mit angenehmer Gleichgiltigkeit, während Hermann verwundert von einem zum andern blickte und sich den zwischen beiden herrschenden Ton nicht zu erklären vermochte.

„So interessante Dinge hört man gern noch einmal.“

„Ich werde Ihre Geduld auf keine allzu harte Probe setzen,“ sagte Fritz und begann seine Erzählung.

Kurz und einfach, ohne jede Spur von Ruhmredigkeit und mit einem Humor, der ganz leise die Grenze des Frivolens streifte, schilderte er den Hergang der Sache. Es war, als berichte er von der That eines andern der er absichtlich recht wenig Bedeutung beilegen wollte und dennoch verstand er zu fesseln und seine Zuhörer in den Mittelpunkt der Begebenheiten zu versetzen.

„Ich hatte ein nasses Tuch in den Mund genommen,“ fuhr Fritz fort. „Als ich durch das ehemalige Fenster sprang, quoll mir ein erschütternder Rauch entgegen; brennende Loh umgab mit einem graulichen Wübel des Schneiderprüfungs steinernes Lager.“

„Aber Fritz!“ rief Hermann entsetzt, „wie kannst du über solche Dinge scherzen?“

„Warum denn nicht?“ lachte der andere ausgelassen, „aber sei ruhig, mein Sohn, Hermann, es war mir in dem Augenblicke doch nicht ganz spaßig zu Muth.“

„Wirklich nicht?“ warf Jerta ein.

„Mit Ihrer gnädigsten Erlaubniß, nein. Ich sprang über den Flammengürtel und befand mich leider nicht neben der Lagerstatt der verzauberten Walfire, sondern in der Küche des Schneiders, neben einem steinernen Troge, der dem Jüngstgeborenen des edlen Paares von der Nadel zur Wiege diente.“

„Er schlief?“ fragte Jerta.

„Wie ein Stroh oder wie Morpheus selbst, wenn Ihnen das lieber ist. Ich band ihn mir in seinem Bettuch um den Hals und trat den Rückweg oder eigentlich den Rücksprung an. Es ging aber nicht so leicht wie das erste Mal, die Flammen, die doch wahrlich genug zu fressen hatten, mußten einen ganz rasenden Appetit nach etwas Menschenfleisch verspüren, nur mit genauer Noth konnten wir ihnen entkommen. Etwas Bart und Haar habe ich freilich lassen müssen; es ist das Opfer, das ich den Göttern brachte.“

„Ihre Hand ist auch verbrannt!“ schrie plötzlich Else und griff nach Fritz's linker Hand, die verbunden war. Er hatte bisher geschwiegen mit der Mühe, die er in der Hand trug, die Bandage den Wunden der andern zu verbergen gewußt, jetzt ließ er es nicht ohne ein Köcheln der Genugthuung geschehen, daß Else die Hand mit sorgenvoller Miene betrachtete.

Das junge Mädchen hatte anfänglich mit angenehmer Gleichgiltigkeit der Erzählung zugehört und während Jerta und Hermann durch Mienen und Zwischenrufe ihre lebhafteste Theilnahme bezeugten,

durch kein Zeichen erkennen lassen, daß das Vernommene irgend einen stärkeren Eindruck auf sie mache. Lange war sie aber nicht im Stande gewesen, diese Maske feitzuhalten. Je weiter Fritz in seiner Schilderung kam, desto größer und leuchtender wurden ihre Augen, ihre Wangen brannten, sie beugte sich vor, als wolle sie ihm jedes Wort vom Munde nehmen; gerade die nachlässige Art, mit welcher er die ganze Begebenheit behandelte, hatte für sie etwas Befriedigendes. Dennoch that sie sich Gewalt an und verrieth sich mit keinem Laut, als aber bei einer Bewegung, die Fritz machte, die verbundene Hand zum Vorschein kam, war es mit ihrer Selbstbeherrschung vorbei. In Tönen der aufrichtigsten Herzensangst fragte sie, was es mit der Verletzung auf sich habe.

„Es ist nichts von Bedeutung,“ beschwichtigte sie Fritz. „Als ich von dem Dache, ich bitte um Entschuldigung, von der Stelle, wo sonst ein Dach gewesen war, auf den Baum sprang, fielen mir ein paar glühende Kohlen auf die Hand. Wahrscheinlich war es die, welche ich auf das Haupt des Schneiders sammelte, der mir einen Noth, den ich ihm leichtsinnigerweise zum Ausbessern anvertraute, greulich verdorben hat.“

„Ein paar Kohlen! Das ganze Haus stürzte ja in der nächsten Minute zusammen!“ rief Hermann noch schauernd in der Erinnerung.

„Alle Umstehenden dachten, du würdest darunter begraben.“ „Es ging haarsträubend daran vorbei; aber wir wurden gerettet; wer von uns beiden einst noch zu großen Dingen bestimmt ist, wird die Zukunft lehren. Vielleicht wird der kleine Ulrich ein zweiter Ulrich von Hutten, oder er verwandelt wie Derflinger die Schneiderei in den Felsherrnstab. Ich sehe den Tag kommen, wo ich die Narbe an meiner Hand als mein Glücksmal preise.“

„Wie so?“ fragte Else verwundert.

„Weil ich vielleicht mit derselben vor den berühmten Mann hinträte und ihn daran erinnere, daß es ohne diese Hand und diese Narbe mit der Berühmtheit nichts geworden wäre.“

„Ei, das können Sie bequemer haben, wofür wäre den die Rettungsmedaille?“ scherzte Jerta.

So hatte er sich einst in einen Omnibus gesetzt, und zwar auf den ersten Platz neben dem Conductor. Er vermittelte sehr bereitwillig das Hin- und Hergeben des Geldes, und jedesmal, wenn der Conductor kleine Münzen zurückzahlte, überreichte unser Sonderling dem betreffenden Reisenden die Summe. Aber er fügte stets unbedenkt und geschäftig aus seiner Tasche ein Geldstück hinzu, wie wenn sich der Conductor geirrt und zu viel herausgegeben hätte, und beobachtete dann seine Leute. Diese überzählten ruhig ihr Geld, merkten natürlich den Irrthum, zählten noch einmal und steckten alsdann ihren kleinen Profit schmunzelnd ein. Fünfzehnmal wiederholte der Alte sein Kunststück, und von den fünfzehn Personen war auch nicht eine, die mit dem armen Conductor, der täglich nur drei Francs verdiente, Mitleid hatte. Erst beim sechzehnten Male rief ein junges Mädchen sofort hastig aus: „Conductor, Sie haben mir einen halben Franc zu viel gegeben!“ und gab ihn zurück. Das Gesicht des wunderlichen Mannes klärte sich auf. Das Mädchen war ärmlich, aber sauber gekleidet. Er ging ihr nach, verschaffte sich ihre Adresse und zog weitere Erkundigungen ein, die günstig ausgefallen sein mußten, denn das Zehn-Soustück erwarb dem redlichen Mädchen die Erbschaft von einer halben Million.

(Wie die französischen Autoren ihre Stücke vorlesen.) finden wir im „Epenement“ folgendermaßen skizzirt: Sardou liebt seine Stücke nicht, sondern spielt alle Rollen derselben mit einer Abwechslung, einer Kraft, einer „Furia“, die ihresgleichen nicht kennt. Zwischen den Acten macht er keine Pause, um Athem zu schöpfen, sondern gewährt sich nur, Alles in Allem, in der Mitte der fünfzehnten Sitzung einen Halt von einer Viertelstunde, während welcher es Niemand wagen dürfte, ihn anzusprechen. Von Zeit zu Zeit nimmt er einen Schluß ungezuckerten Kaffees. Während Sardou den Schauspielern vorliest, beherzigt ihn der Dämon seines Stückes vollständig und transformirt ihn. Wechselweise laßt und schlüchzt er, verändert das Aussehen wie das Meer und das Gesicht wie Proteus. Er nimmt der Reihe nach alle Stimmen und Gebärden seiner Personen an. Er läßt nicht nur alle Leidenschaften toben, sondern zeigt durch den Zauber seines Wortes die ganze zukünftige Ausstattung des Stückes an. Er ist je nachdem Liebhaber, junge Naive, Verräther und selbst Maschinist. Er entwickelt eine Electricität, deren Funken Licht und Leben bis in die kleinsten Partien der unbedeutendsten Rollen verbreiten. Endlich ist die Lectüre zu Ende, und der Vorlesende schweigt. Das Feuerwerk ist verpufft, und das Theater erscheint plötzlich wie in tiefe Dunkelheit gehüllt. — Ganz anders gibt sich Octave Feuillet. Ein sanfter Leser deutet er die Effecte an, ohne zu blenden; er gleitet über sie hinweg, ohne einen hervorzuheben. Man möchte sagen, Feuillet malt in Pastellfarben, wenn dieser Ausdruck von einem Redner erlaubt wäre. Sardou liefert seinen Schauspielern einen kräftigen Entwurf, dessen scharfe Contouren in die Augen springen; der Autor des „Roman parisien“ gibt ihnen eine leicht hinweggeworfene Skizze und überläßt es ihnen, die charakteristischen Züge jeder Persönlichkeit auszumalen. Nur je nachdem diese oder jene Rolle zu Worte kommt, wendet er sich gewöhnlich gegen den Schauspieler, der sie zu spielen haben wird, und schildert ihm seine Aufgabe, quasi im Vertrauen. — Emil Augier, welcher ehemals sehr schlecht las, ist jetzt ein bewundernswerther Leser. Ohne jede Gesticulation erzielt er wunderbare Effecte. Scheinbar selbst nicht in Aufregung gerathen, regt er seine Zuhörer auf und reißt sie ohne ihren Willen mit sich fort. Man sieht ihn nie seine Laterne anzünden, und doch leuchtet er in die kleinsten Winkel und Vertiefte seines Dramas hinein. Er unterbreicht weder Worte noch Situationen, noch Ideen, erhebt kaum bei entscheidenden Stellen ein wenig die Stimme und verleiht doch Allem Werth, weiß Alles ins rechte Licht zu setzen und beaufsichtigt die Anderen, während er selbst nüchtern bleibt. Alexander Dumas als endlich liest vor den Schauspielern wie in der Akademie. Seine Berge thut seiner Würde keinen Eintrag. Im Gegenjage zu Sardou unterbricht er seine Lectüre durch häufige Auhupausen, während welcher er gern das Stück, sowie die Charaktere der handelnden Personen den Interpeten der Lecteren commentirt. Ein vollendeter Vorleser, äußerlicher als Augier und maßvoller als Sardou, bleibt er immer er selbst, anstatt, wie Lecterer, in die Haut zu schlüpfen, die er sprechen läßt. Er ist ein Leser aus der gemäßigten Zone.

(Vor hundert Jahren.) Wie sehr auch Lessing seinerzeit bemüht war, das Theater-Publicum an die schlichte Naturwahrheit und das schönheitsvolle Maßhalten zu gewöhnen, es konnte sich nur schwer dem traditionellen Geschmacke an Handwurstaßen, an Haupt- und Staatsactionen, an Mord- und Spectakelstücken entziehen, und wie sehr die kleinen Provinzial- und Wanderbühnen diesem Geschmacke huldigten, beweisen viele Theaterzettel von Privattheatern aus der Jugendzeit Göthe's und Schiller's. Freilich trugen auch deren Erstlingswerke, wie „Göz von Berlichingen“ und „Die Räuber“, selbst mit dazu bei, die mittelalterliche Lust an überreiden blutigen Actionen voll derbster Wirkung neu zu beleben. Die hier folgende Blumenlese von Theaterzetteln greifen wir aus dem vielfach interessanten Inhalte heraus, den das soeben in Wilhelm Streif's Verlag zu Dresden erschienene Prachtwerk „Die deutsche Bühne, deren geschichtliche Entwicklung in Bild und Wort, dargestellt von einem Weimaraner“, bietet. In einer Provinzialstadt mußte Lessing nachstehenden markttheatralischen Zettel „Küchenzettel“, wie er selbst dergleichen nannte) über sich ergehen lassen:

„Zu Ehren und zur schuldigten Dankagung werden die hiesigen Schauspieler für die ihnen so huldreich und großzügig ertheilte Erlaubniß auszuführen ein mit Trompeten- und Paukenschall begleitetes, von dem Herrn Lessing verfertigtes großes Trauerspiel: „Emilia Galotti oder: Der hintergangene Fürst“. In den Zwischenacten divertiren Contra-Tänze und Pat di deux. Zum Apoinement (Abonnement) wird unterthänigst eingeladen.“

Schlimmer ist noch folgender Theaterzettel: „Die Schauspieler-Gesellschaft unter der Direction des Herrn ... wird heute aufzuführen die Ehre haben: Ein großes heroisches, von Herrn Weiskern verfertigtes Schauspiel in fünf Aufzügen, genannt: „Samson, der Feind der Philistäer“. Vorbericht: Obgleich das heutige Schauspiel dem Kenner keine Emilia Galotti ist, noch Erwinen von Steinheim, Agnes Bernauerin, noch den Räubern gleichkommt, so muß man doch immer gestehen, daß es für das Auge viel Angiehendes hat: ein Delbaum, der sich in einen Lorbeerbaum verwandelt; der Löwe, den Samson tödtet; die mit einem Gelskinnbadeu erlegten Philistäer die gebrochenen eisernen Thore des Gefängnisses, die er sammt seinem Vater auf den Schultern davonträgt, und die Einstürzung des Gewölbes in dem Tempel werden den Zuschauer, der nicht gerne hört, sondern auch gerne sehen will, wie wir uns schmeicheln, angenehm unterhalten und vergnügen.“

Von einer andern Gesellschaft wurden nachstehende Ankündigungen veröffentlicht: „Richard der Dritte, oder: Der grausame Protector.“ „Die Jagd von Herrn Hiller, oder: Der König im Walde, eine Oper mit einem Donnerwetter.“ „Minna von Barnhelm, oder: Der Major mit dem steifen Arme.“ „Romeo und Julie, oder: Der unermutete Ausgang auf dem Kirchhofe.“ „Der Geizige, oder: Harpagon der alte Schabbals.“ „Die Kiese auf dem Lande, oder: Der Herr Schöffer im Schafstall! NB! Der Herr Director wird sich heute zur Bewunderung in der Rolle des Schöffers zeigen.“ „Elavigo, oder: Das Leichenbegängniß.“

„Miss Sara Sampson, oder: Die rachgierige Marwood. NB! Jeder Kenner muß heute vor dem Spiel der Madam Directrice erstaunen.“

(Napoleon IV. vor Gericht.) Vor einigen Monaten wurde dem Turiner Gerichte ein in jugendlichem Alter stehender Bandit, Namens Luigi Rossano, eingeliefert, der die Umgegend von Asta höchst unsicher gemacht und daselbst Reisende sogar auf die Hochstraße angefallen hatte. Rossano behauptete nun, er sei eigentlich Napoleon IV., den die Blätter und die französischen Republikaner fälschlich im Zulu-Lande sterben ließen, und er sei deshalb nach Piemont gekommen, weil er hoffe, mit Hilfe des italienischen Volkes den Thron der Napoleoniden wieder besteigen zu können. Er wurde nun in's Irrenhaus geschickt, wo die Aerzte erklärten, daß sein Wahnsinn nur ein fingirter sei. Bei der resoluten Schlußverhandlung blieb Rossano fest dabei, daß er Napoleon IV. sei; nichtsdestoweniger wurde er zu 21jährigem Zuchthause verurtheilt.

(Eine neue Hundekrankheit.) Aus Warwick wird geschrieben: „Bei uns findet gegenwärtig eine große Hunde-Ausstellung statt; ein riesiger Bernhardiner, Eigenthum des Lord Kennox, erhielt die goldene Medaille zuerkannt. Der Herzog von Edinburgh ist Protector der Ausstellung und die Herzogin hing lachend dem prämirten Hunde die Medaille am rothen Bande um den Hals. Nach Hause gebracht, hörte der Hund plötzlich auf, Nahrung zu nehmen und hielt sich, in düstere Melancholie versunken, von Jedermann fern. Lord Kennox, der das Thier auf 600 Pfund Sterling geschätzt hatte, ließ einen Thierarzt aus London berufen und dieser erklärte, nachdem man ihm Alles auf's Genaueste berichtet, der Hund leide „an gekränktem Ergeiz“, weil man ihm die Medaille wieder vom Halse genommen habe. Als man verfuhrsweise dem Thiere die Medaille wieder umhing, geberdete es sich wie rasend vor Freude und war sofort völlig hergestellt.“ (Dieser Thierarzt scheint ein tüchtiger — Menschenkenner zu sein.)

(In der Uspenski-Kathedrale) innerhalb des Kremls wird demnach Czar Alexander III. gekrönt werden. Es dürfte daher nicht ohne Interesse sein, Einiges über diese eigenthümliche Kirche und ihre absonderlichen Schätze zu erfahren. Der Bau entstammt dem vorigen Jahrhundert und enthält fünf mächtige von massiven Säulen getragene Kuppeln. Das ganze Innere ist mit Frescogemälden in byzantinischem Style geschmückt; dieselben enthalten Darstellungen aus dem alten und neuen Testamente, ferner aus der Geschichte der Heiligen. Als besonders hervorragende Gegenstände nennen wir einen vielarmigen 3000 Pfund schweren silbernen Candelaber; ferner ein Modell vom Berge Sinai mit Moses und den Gesetztafeln. Das Ganze ist aus reinem Golde und repräsentirt einen ungeheuren Werth. Sodann ist eine Bibel von riesiger Größe erwähnenswerth. Ihr Einband besteht aus massiven Goldplatten, in welche die herrlichsten Edelsteine eingelassen sind. Nicht weniger als zwei Kirchendiener müssen zur Fortbewegung dieses größten irdischen Bibelmanuscriptes aufgeboten werden. Endlich ist der in einem sonderbaren Schrein aufbewahrte Sessel des großen Basiliius Gegenstand der brünstigsten Verehrung der rechtgläubigen Russen. Nach westeuropäischen Begriffen zählt die Uspenski-Kathedrale nicht zu den großen Kirchenbauwerken.

(Zwischen ein Paar Schauspielern.) A.: „Haben Sie gelesen, als Booth in Wien den Sonnenthal als „Fabricius“ sah, hat er gemeint.“ — B.: „Glauben Sie am Ende, daß ich noch Niemandem Thränen entlockt habe?“ — A.: „O ja, aber immer nur — dem Director!“

(Inhalt der Wiener Hausfrauen-Zeitung Nr. 19.) Die Energie der Frau. Von J. Linden. — Ueber Athmung und Stimme. Von Dr. Wilh. Roth. — Fragen und Antworten. — Correspondenz der Redaction. — Für Haus und Küche. — Menu. — Miscelle. — Literatur. — Album der Poesie: Unsere Seelenvermehrung. Von Egon Mail. Kein Ton, kein Laut. Von J. A. H. — Räthsel-Zeitung. — Schach-Zeitung. Redigirt von Ernst Falkbeer. — Wildenreich. Von E. von Trautenheim. — Feuilleton: Josef Lewinsky. Von Heinrich Glücksmann. Eine Romfahrt. Von K. S. v. S. — Inserate.

Theater.

Hermannstadt, 17. Mai. Eine alte Bekannte, die einst so beliebt gewesen, allein ein wenig schon aus der Mode gekommene komische Operette „Flotte Burche“ wurde gestern vorgeführt. Das Publicum nahm sie freundlich auf; den guten Empfang sicherten ihr Herr Schweighofer (Fiedl), Herr Matthias (Anton), die Damen Henschel (Brand), Math. Palme (Riesch) und König (Prinke), sowie Herr Remay (Gier). Das „Na so segn's“-Couplet und die in Prosa recitirte lustigbunte Weltlage des Herrn Schweighofer, das Duett (Matthias-Palme), das Quintett (Palme, Henschel, König, Matthias, Schweighofer), die von Fel. Henschel vorgetragene italienische Arie und das Yes-Duett (König-Schweighofer) begegneten lebhaftem Beifalle und wurden die Genannten mehrfach gerufen. Herrn Müller's Leistung als Wirth verdient anerkennend erwähnt zu werden.

Den „Flotten Burchen“ ging unter dem Titel „Fris Zimmerstroh“ ein in Scene gesetzter einactiger Blödsinn voran, der sammt den darin vorkommenden, bei den Haaren herbeigezogenen Wigen und albernen Unwahrscheinlichkeiten nur schwer über dem Wasser erhalten werden konnte, trotzdem die in der Farce beschäftigten Kräfte, und zwar Herr Remay (Titelrolle), die Damen Lessing und König, sowie die Herren Jahn und v. Lichtenfeld bemüht waren, zu retten, was zu retten war. Das Einzige, was noch zog, waren die Couplets, welche Herrn Remay dreimaligen Hervorruf eintrugen.

Original-Telegramme.

Wien, 16. Mai. (Ung. T.-C.-B.) Der Fürst von Montenegro empfing Vormittags die Besuche der hier weilenden Mitglieder des Kaiserhauses; Kronprinz Rudolf kam gleichfalls aus Lagenburg, um dem Fürsten Nikolaus einen Besuch zu machen, welchen letzterer in der Hofburg alsbald erwiderte. Nachmittags wurde der Fürst von der Kaiserin empfangen, später fand bei Hof Galadiner statt, an welchem der Fürst von Montenegro sammt Suite und Oberst Thömel theilnahmen. Der Fürst reist Samstag ab.

Paris, 16. Mai. (Ung. T.-C.-B.) „Reform“ meldet: Frankreich und Rußland scheinen darin übereinzustimmen, England müsse die Konstantinopler Beschlüsse respectiren; da Arabi verbannt und die Autorität des Khedive hergestellt ist, habe England keinen Grund, über Egypten ein Protectorat auszuüben.

Rom, 16. Mai. (Ung. T.-C.-B.) Der Ministerpräsident erklärte betreffs des Irredentisten Ragosa, der Staat habe das Recht, die Störung der Ruhe Italiens durch Freunde und Angehörige zu verhindern.

Budapest, 16. Mai. (Witterungs-Telegramm.) In Ungemeinen ist mittleres, heiteres, warmes Wetter, hie und da mit localem Gewitter zu erwarten.

Geschäfts-Anweis der Hermannstädter allgemeinen Sparcasse
pro April 1883.

Einnahmen:

1. Caffereß vom 31. März 1883	45.193 73
2. Einlagen in 497 Pösten	110.186 85
3. Zinsen von Activ-Capitalien	22.300 53
4. Rückgezahlte Capitalien von 51 Parteien	13.592 90
5. Capitalzinsensteuer	1164 98
6. Diverse	69
Summe	192.439 73 1/2

Ausgaben:

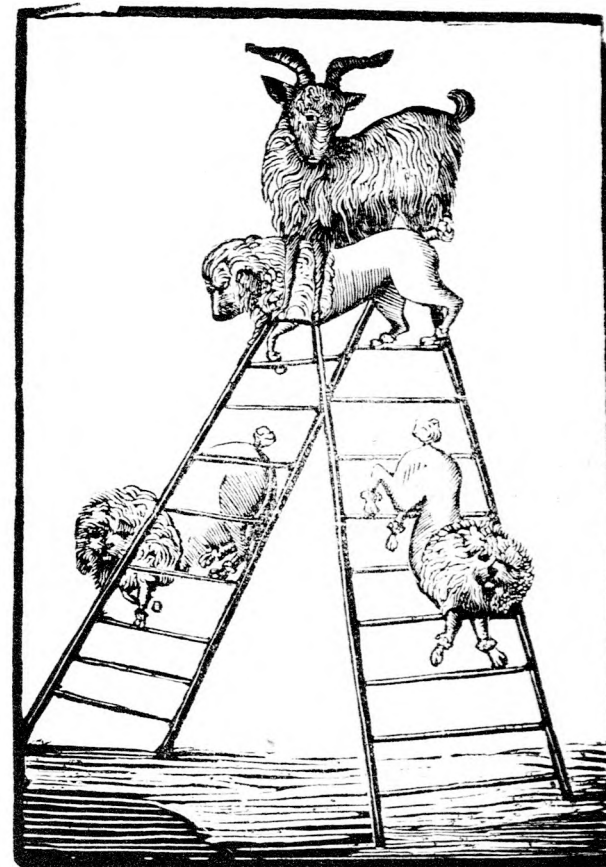
1. Rückgezahlte Einlagen an 252 Parteien	105.304 30 1/2
2. Angelegte Capitalien bei 51 Parteien	12.470 —
3. Verschüsse	741 01
4. Capitalzinsensteuer	2273 33
5. Vermaltungslosten	1253 08
6. Hypothek-aranzweisungen	10.300 —
7. Verwendung des 1882er Reingehinnes	15.352 60
Summe	147.434 32 1/2

Caffereß am 31. April 1883 45.006 41
Die Direction der allgemeinen Sparcasse.

Lotto-Ziehung
vom 16. Mai
Hermannstadt: 88 57 52 68 72

Fremden-Liste.
Som 16. Mai.
Hotel Reuhrer. K. Ables, Kaufmann, von Wien; A. Mufskly, Kaufmann, von Brünn; Z. Soltes, Director, von Almor; M. Pildner, Parrer, von Seiburg; M. Friebeim, Kaufmann, von Raabburg; A. Baumann, I. C. Hauptmann, von Kronstadt.
Hotel römischer Kaiser. N. Gfitt, Privatier, von R.-Bafarhely; E. Gal, Privatier, von Schäßburg.

Stadt-Theater in Hermannstadt
unter der Direction des Friedrich Dorn (artistischer Director Josef Fetterl).
Abonnement Donnerstag den 17. Mai: Zuschendu Nr. 7.
Benefice des Operetten-Tenors und Schauspielers Herrn Carl Matthias.
Der lustige Krieg.
Komische Operette in 3 Acten von Franz Zell und Richard Genée. Musik von Johann Strauß.



Letzte Woche!
Vorstellungen im Affen-Theater

mit ermäßigten Preisen, und zwar:
I. Platz 60 kr., II. Platz 40 kr., III. Platz 20 kr. Kinder unter 10 Jahren zahlen auf allen Plätzen, — Militär vom Feldwebel abwärts am II. und III. Plage die Hälfte.
Mit täglicher Programm-Veränderung.

Montag, 21. Mai l. J.:
Unwiderruflich letzte Vorstellung.
Um zahlreichen Besuch bittet hochachtungsvoll
J. Vulpi.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
vom 16. Mai 1883.

Ung. Goldrente, 6%	120.20	Ung. Prämien-Loose	114.50
Ung. Goldrente, 4%	89.25	Ung. Zehnjährige u. ö. Gegeb. Lose	110.50
Ung. Papierrente	87.60	Deferr. Staatsschuld in Papier	78.50
Ung. Eisenbahn-Anlehen	138.—	Deferr. Staatsschuld in Silber	79.00
Ung. I. Emission St.-Oblig.	91.75	Deferr. Goldrente	95.—
Ung. II. „	113.—	1860-er Staats-Anlehen	135.—
Ung. 1876-er Staats-Oblig.	99.—	Deferr.-ung. Nat.-Bauk.-Actien	840.—
Ung. Grundentlastungs-Oblig.	100.—	Ung. Creditant-Actien	304.50
Ung. Grundentl.-Oblig. mit Verlos.	98.25	Deferr. Credit-Actien	307.25
Ung. Temes-Banater Grundentl.-Oblig.	97.50	Silber	—
Ung. detto detto mit Verlos.-Cl.	97.75	R. f. Ducaten	5.66
Ung. Siebenb. Grundentl.-Oblig.	98.—	20 Francs Goldstücke	9.51
Ung. Kronl.-Oblig.	99.—	100 Mark Deutsche Reichsmünze	58.55
Ung. Reichent-Oblig.	97.75	London (für dreimonat. Wechsel)	120.—

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
vom 16. Mai 1883.

Ung. Goldrente	120.35	Ungarische Prämien-Loose	114.50
4-percentige Goldrente	89.25	Ung. Zehnjährige u. ö. Gegeb. Lose	110.50
5-percentige Papierrente	87.65	Deferr. Staatsschuld in Papier	78.70
Ung. Eisenbahn-Anlehen	138.—	Deferr. Staatsschuld in Silber	79.05
Ung. I. Emission St.-Oblig.	91.80	Deferr. Goldrente	99.20
Ung. II. „	112.50	1860-er Staats-Anlehen	135.20
Ung. 1876-er Staats-Oblig.	98.90	Deferr.-ungarische Bancaactien	839.—
Ung. Grundentlastungs-Oblig.	100.—	Ungar. Creditant-Actien	304.50
Ung. Grundentl.-Oblig. mit Verlos.	98.60	Deferr. Creditactien	307.40
Ung. Temes-Banater Grundentl.-Oblig.	98.75	R. f. Ducaten	5.66
Ung. Ban.-Oblig. mit Verlos.	97.80	20 Francs-Stücke	9.52
Ung. Siebenb. Grundentlastungs-Oblig.	99.30	100 Mark Deutsche Reichsmünze	58.60
Kronl.-Oblig.	99.—	London	120.20
Weingehent-Oblig.	97.50	Deferr. Papierrente 5%, Reußezeit	93.50

Arverési hirdetmény.

Alulirt kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről közhírre létezik, hogy a nagyszombati általános takarékpénztár végrehajtónak Ruhn Mihály és lársa végrehajtást szenvedő elleni ügyében, a 33 frt. 8 kr. kamat-hátralék, 10 frt. 95 kr. eddigi, 7 frt. 25 kr. jelenlegi és még ezután költések behajtására a Ruhn Mihály és neje Zsuzsanna nevére felvett az omlási 81. tjkvben A. 1-2-7, 9-20. r., 1444, 1878, 2806, 3113, 3571/1, 4275, 4276, 4795, 5032, 5115, 5283, 5468, 5480, 6801, 6943, 6944, 7640, 8364, 8982, 8983, 10445. hr. sz. és 690 frt. 58 krra becsült ingatlanok az 1883. évi július hó 5. napján, délelőtt 9 órákor, az omlási iródban megtartandó nyilvános árverésen következő feltételek alatt eladatni fognak, u. m.:

- 1. Kikiáltási ár az egyes ingatlanok megfelelő becsára, melyen alul is az árverésre kitűzött birtokok el fognak adni.
2. Árverezni kívánók a végrehajtató kivételével tartoznak az ingatlan becsárának 10%-át készpénzben, vagy ovadékképes papírban a kiküldött kezéhez letenni.
3. Vevő köteles a vételárt az árveréstől számított 30 nap alatt ugyanazon naptól számított 6% kamattal együtt a helybeli kir. adó- mint bírói letéti pénztárnál felizetni. A bánatpénz be fog számítani.
4. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, ennelfogva a megvett ingatlan haszna és terhei ez időtől őt illetik, de a tulajdonjog bekelezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközöltetni. A bánatpénz be fog számítani.
5. A mennyiben vevő az árverési feltételek bármelyikének eleget nem tette, a megvett ingatlan az érdekelte felek bármelyikének kérelmére az 1881. évi 60. t. cz. 185 §-a értelmében vevő veszélyére és költségére bánatpénzének elvesztése mellett újabb árverés alá bocsáttatni és az előbbi becsáron alul is eladatni fog.

A nagyszombati kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság 1883. évi ápril hó 13-án tartott üléséből.

ad 4645/1882.

[405] 2-3

polg.

Hirdetmény.

A bogácsi határtagositás iránti birtokrendezési ügyben az előmunkálatok megkezdése, nevezetesen a képviselőlet rendezése, működő mérnök választása és a költség-előirányzat elkészítése végett határidőül 1883. évi július hó 9-ik napjának, délután 3 órájt Bogács községben a falusi bíró lakására tűztem ki, mikorra az összes érdekelteket azzal idézem meg, hogy a felek elmaradása a tárgyalás megtartását nem akadályozza. Erzsébetváros, 1883. április 21-én.

A kir. törvényszéktől:

Káplány Géza, kir. törvényszéki eljáró bíró.

Sz. 362/1883.

[400] 2-3

Hirdetmény.

A nagymélt. m. kir. közmunka- és közlekedési ministerium az 1883. évi május hó 8-án kelt 14901. számú rendeletével a Torda-Nagy-Szeben-Brassói államút 213-221. szakaszán lévő ingoványos talajra 640 durva aprózatlan kőrakás szállítást 1664 frt. összeg erejéig engedélyezte. A fentemlített szállítás foganatosításának biztosítása céljából az 1883. évi június hó 1-ő napjának d. e. 10 órájára a fogarasmegyei m. kir. államépítészeti hivatal helyiségében tartandó zárt ajánlati versenytárgyalás hirdettetik. A versenyezni ohajtók felhivatnak, hogy a fentebbi munkálat végrehajtásának elvállalására vonatkozó, az engedélyezett költség után számított, s a részletes feltételekben előírt 5%-nyi bánatpénzzel ellátott zárt ajánlataikat a kitűzött nap d. e. 10 órájáig a nevezett hivatalhoz annyiival inkább igyekezzenek beadni, mivel a későbbben érkezettek figyelembe nem fognak vétetni. A szóban forgó munkálatra vonatkozó műszaki művelet és részletes feltételek a nevezett magy. kir. államépítészeti hivatalnál, a rendes hivatalos órákban, naponkint megtekinthetők. Kelt Fogarason, 1883. május hó 12-én. A fogarasmegyei m. k. államépítészeti hivatal: Sompek, kir. főmérnök.

Aus dem Amtsblatte.

Aufforderungen.

Vom Klausenburger Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Anprüchen an den Alexander Góbrich'schen Nachlaß in Nagylac. Vom Fogaraser Bezirksgericht zur sofortigen Anmeldung von Anprüchen an den Juon Gypu'schen Nachlaß in Sures. Vom Marosvásárhelyer Gerichtshof zur Anmeldung von Anprüchen an die Gregor Wanya'sche Concurssmasse in Matfalva bis 28. Mai. Erledigungen. Beim Klausenburger Gerichtshof eine Vicenotärstelle. Gesuche bis 20. Mai. Beim Salathauer Oberbergamt eine Rechnungs-Official-Stelle. Gesuche bis 20. Mai. Beim Kácskányi Bezirksgericht eine Dienestelle. Gesuche bis 20. Mai. Beim Marosvásárhelyer Bezirksgericht eine Dienestelle. Gesuche bis 20. Mai.

Kaffee!

Zur Vermeidung der in Qualität so unzuverlässigen Postbestellungen aus dem Auslande, empfiehlt zum vergleichenden Versuch, als preiswerth und gut im Geschmack:

Table with 2 columns: Coffee type and price per kilo. Includes items like Guatemala-Kaffee, Java-Kaffee, Demarary-Kaffee, etc.

Seltene Kaffees:

Table with 2 columns: Rare coffee types and prices. Includes Menado, Arab. Mocca, Ceylon Perl, etc.

Alles verzollt und freie Packung. Aufträge von Auswärts werden gegen Einzahlung des Betrages prompt ausgeführt.

Johann Billes, Hermannstadt.

Der Zoll auf Kaffee beträgt aus Deutschland 48 fr., aus Oestreich 45 fr. per Kilo. Zu den ausländischen unverzollten Sorten muß zur Ermittlung des Preises die Ziffer per Kilo zugeschlagen werden.

Wiese & Comp., Cassen-Fabrikanten, Wien-Prag.

Fabrik: Wien, II., Pappenheimergasse Nr. 58. Niederlage: Wien, II., Untere Donaustr. Nr. 25. FILIALE: BUDAPEST, Radialstrasse, Feneière-Palais.



Sofortiger Tod aller Ungeziefer!

Neerolin. Radicales Vertilgungsmittel von Wanzen, Fliegen, Motten, Lärre, Scorpione etc. Fly Powder. Radicales Vertilgungsmittel von allen fliegenden Insecten, als: Fliegen, Wespen, Mücken etc. Blattolyth. Radicales Vertilgungsmittel v. Schweben, Mücken, Feuerfliegen etc. Murolyth. Radicales Ausrottungsmittel aller Ratten, Mäuse, Maulwürfe. Fichtennadel-Extrait. Wehrhiebende Desinfection aller Wohnräume, tödt alle Insecten fern und ist ein Präservativ gegen Gelfenstiche.

Möbel und Clavier

zu verkaufen: Sporergasse 9.

Steinbrucher Bier

Ich erlaube mir bekannt zu geben, daß ich auschänke; wie seit vielen Jahren werde ich stets bestrebt sein, für gute Küche zu möglichst billigen Preisen zu sorgen, und bitte um geneigten Zuspruch. Die Veranda, welche nicht zu heizen ist, wird später bei günstiger, warmer Witterung eröffnet. Josef Drexler, Heltanergasse, vis-à-vis „Café Lazar“.

Guter alter Wein

das Liter 30 fr., neuer das Liter 20 fr. zu haben: [393] 3-3

Reissenfelsgasse 8.

Für Bekannte

erbitte noch einige der kleinen Bücher „Krankenfreund“, dem in Folge meiner unerwartet schnellen Genesung wollen alle das Buch lesen etc. Diese Zeilen eines glücklich Gesheilten sprechen für sich selbst: wir machen daher nur darauf aufmerksam, daß der „Krankenfreund“ auf Wunsch von R. Gottschet's Universitäts-Buchhandlung, Wien, I., Stephansplatz 6, gratis und franco verlanbt wird.

„Margarethen-“ Heilquelle.

Wiener Weltausstellung. Verdienst-Medaille. Triester Ausstellung. Silberne Medaille. Szobranzer Ausstellung 1881. Anerkennungs-Diplom I. Cl. Dieses wegen seiner chemischen Zusammensetzung berühmte vaterländische Heilwasser wird bei Athmungs-, Verdauungs- und chronischen Krankheiten mit besonderem Erfolge angewendet: in Budapest durch die Herren Professoren Dr. Friedrich von Koranyi, Dr. Ludwig v. Gebhard, Dr. Emerich v. Nauratil, Dr. Emerich v. Poor, Dr. Karl v. Kethly, Dr. Josef v. Barbás. In Wien: Dr. Heinrich v. Bamberger, Dr. Andreas v. Duchek, Universitäts-Professoren und alle Krankenhaus-Ärztzte. Nach den Äußerungen dieser Autoritäten ist die Margarethen-Quelle nicht nur eine würdige Rivalin der Selterser, Gleichenberger, Gießhübler, Nadainer, Bich, Emser und anderer gleichartig zusammengesetzten Quellen, sondern übertrifft dieselben in vielen Fällen an heilkräftiger Wirkung. In den klimatischen Curorten für Brustfranke, wie z. B. in dem weitbekanntesten und heute besuchtesten Curorte Görbersdorf ist die Margarethen-Quelle einheimisch geworden.

Um absichtliche Irreführungen zu vermeiden, werden die Herren Aerzte und das p. t. Publicum höflich ersucht, nur den Ausdruck „Margarethen-Quelle“ anzuführen und den bisher gebrachten Nebenausdruck „Lubi“ wegzulassen.

Mit Wein genossen, bietet dieselbe das angenehmste Erfrischungs-Getränk.

Ausschließliche Haupt-Niederlage: L. ÉDESKÜTY, k. ung. Hof-Mineralwasser-Lieferant, BUDAPEST, Elisabethplatz. [208] 5-12

Die erste österr.



Thüren-, Fenster- und Fussboden-Fabriks-Gesellschaft,

WIEN, IV., Heumühlgasse 13, etablirt 1817,

unter der Leitung von M. Markert,

empfiehlt ihre grossen Warenlager von fertigen Thüren und Fenstern inclusive Beschläge, sowie von weichen Schiffböden und eichenen amerikanischen Fries- und Parquettböden.

Die Fabrik ist durch ihre grossen Lager von trockenem Holzmaterial, sowie durch ihre Vorräthe an fertigen Waaren in der Lage, jeden Bedarf dieser Artikel in der kürzesten Zeit zu effectuieren. Dieselbe übernimmt auch die Herstellung von Portalen, von Einrichtungen für Casernen, Spitäler, Schulen, Comptoirs etc. etc., ausserdem alle wie immer gearteten, mit Maschinen zu erzeugenden Holzarbeiten nach vorgelegten Zeichnungen und Modellen mit Ausnahme von Wohnungsmöbeln.